Tsuki no Kioku

Erinnerungen an den Mond

Von abgemeldet

Kapitel 3: Yomi !!

Erneute zwei Tage ritten wir durch, hin und wieder unter einem Busch schützend, wenn der Regen oder der Sturm unerträglich wurden. Am dritten Tag sollte ich wieder einmal unerwarteten Besuch bekommen. Ich wollte gerade Wasser für unsere durstigen Pferde holen als ich einen stechenden Schmerz in meiner rechten Schulter verspürte und einen Pfeil bemerkte als ich auf sie heruntersah. Der Eimer mit dem ich das Wasser aus dem Fluss vor mir geschöpft hatte, fiel zu Boden und entleerte seinen Inhalt auf dem matschigen Boden. Aus einem Gebüsch zu meiner rechten, sprang plötzlich eine Gestalt. Bei näherem Betrachten erkannte ich ein etwa 14-jähriges Mädchen, das mit einem Messer bewaffnet auf mich zukam. Ich wich mehrere Schritte zurück, während ich meine schmerzende, blutende Schulter hielt. Von der anderen Seite kamen Kain und Abel genau noch rechtzeitig, bevor das wilde Ninja-Mädchen mich mit dem Messer tot stechen konnte. Kain stellte sich zwischen uns beide und zog ein Schwert aus seiner Schwertscheide. Abel lief besorgt auf mich zu und fing mich auf, ehe meine Knie zitternd und taumelnd zusammensackten. Er legte seinen warmen Mantel um meine Schultern und drückte mich an sich. Seine Arme lagen auf meinem Rücken und mein Gesicht ruhte auf seiner schweißnassen, glühenden Brust. Das Entfinden von Geborgenheit stieg zum ersten Mal seit meiner Flucht wieder in mir auf und es war ein wundervolles Gefühl. Aus den Augenwinkeln sah ich wie Kain gegen das Mädchen kämpfte, das den Pfeil auf mich geschossen hatte. Nach einem haarsträubenden Duell streckte er sie nieder und fesselte das ohnmächtige Geschöpf mit einem Seil an Händen und Füßen. Er lehnte sie gegen einen Baum, steckte sein Schwert zurück in die Scheide und kam auf mich und Abel zu.

„Hör zu Abel. Wir müssen ihm den Pfeil so schnell wie möglich herausziehen. Er ist vergiftet. Wenn wir uns nicht beeilen stirbt unser Prinz.“, sagte Kain mit ängstlicher Stimme und bückte sich zu seinem Bruder hinunter. Der Schmerz pochte immer heftiger und ein Schwindelgefühl stieg in mir auf, als Abel seine Hand auf meine Schulter legte und mit leiser Stimme auf mich einsprach: „Ich lasse nicht zu das du stirbst, Meister. Bitte haltet noch einen Moment durch.“ Jetzt schloss sich seine linke Hand um den Giftpfeil in meinem Schulterknochen und ich sah meinem Gefährten mit schmerzverzehrtem und schweißigem Gesicht direkt in die Augen. Mit einem festen Ruck zog er an dem Pfeil und riss ihn aus meinem blutenden Fleisch. Tränen rannten wie ein Bach aus meinen Augen und das erdrückende Gefühl von Leid stieg fast schneller in mir auf wie die Schwärze vor meinen Augen, bevor ich in Kains Armen zusammensackte. Ich bemerkte nur noch wie ein Umhang um mich gelegt wurde und

schützende Arme mich zu einem Lagerfeuer trugen, das Kain und Abel gezündet hatten, als ich mich auf den Weg machte um Wasser zu holen. Einer der Geschwister beugte sich zu mir herab und drückte mir ein in Wasser gedrängtes Tuch auf die Stirn, den Rest flößte er mir ein. Das kalte, flüssige Nass rann meine trockene Kehle hinab und ich fühlte mich schlagartig besser, obgleich der süße Schmerz in meinem Schultergelenk immer noch ein entsetzliches Ohnmachtgefühl in mir auslöste. Jetzt wurde der rechte Ärmel meines Pullovers hochgekrempt, was wieder ein qualvolles Gefühl in mir hinterließ und dazu führte das ich einen leisen Schrei ausstieß und kurz meine Augen öffnete. Ich glaubte die verschwommene Gestalt von Kain erkennen zu können, der ein Stück Stoff von seinem Gewand riss und ein paar Zentimeter über meiner Wunde anbrachte, damit das Gift nicht weiter in mein Blut vordringen konnte. Es wurde immer quälender. Meine Augen schlossen sich wieder und ich konnte spüren wie Kains warme, feuchte Lippen das Gift aus meiner verletzten Schulter saugten. Sein Körper war über meinen gebeugt, meine Beine befanden sich genau zwischen seinen Knien und ich konnte seinen gleichmäßigen, lautlosen Atem an meinem Ohr hören und fühlen. Seine Zunge bohrte sich schmerzhaft unter meine Haut und es kam mir wie eine Ewigkeit vor bis sein Kopf sich endlich wieder hob und er einen festen Verband um meine Schulter legte. Wort – und regungslos lag ich da und wartete darauf dass das grausame Gefühl, das nun meinen Leib erzittern ließ schließlich doch noch die Oberhand gewann und die Ohnmacht über mich kam.